

Predigt über Pred 3,1-14

Liebe Gemeinde,

dies ist heute der 4. Gottesdienst zum Thema der biblischen Weisheitsliteratur. Dabei hat Elke Rosenthal bereits Texte aus den Büchern der Weisheit, der Sprüche und Jesus Sirach ausgelegt. So wurde deutlich, daß in diesem Kontext Weisheit nicht nur mit Wissen in einem heutigen wissenschaftlichen Sinn verstanden werden kann. Weisheit meint mehr, ist nicht nur Wissen, sondern Lebensweisheit. Und so beschäftigen sich diese Texte mit den unterschiedlichsten Lebensvollzügen und wollen uns helfen, ein gutes Leben zu führen. Denken sie nur an ein Wort aus den Sprüchen. Da heißt es: Hochmut kommt vor dem Fall. Lebensweisheit die für uns sprichwörtlich geworden ist.

Die Weisheit will uns helfen, ein gutes Leben zu führen. Dabei verweist sie immer wieder wie auch in dem von uns gebeteten Psalm 1 darauf, daß es nur denjenigen gut gehen kann, die als die sogenannten Frommen auf den Wegen Gottes wandeln. Sie sind wie ein Baum, der an einem Wasser gepflanzt ist, und seine Früchte zur gegebenen Zeit bringen kann. Gott kennt die Gerechten, diejenigen, die es recht tun. Ihnen wird es wohl ergehen.

Das, liebe Schwestern und Brüder, ist die Theorie. Doch wie sah und wie sieht die Praxis aus. Geht es jenen automatisch gut oder sogar besser im Leben, die auf Gott und seine Gebote vertrauen? In vielen Psalmen können wir immer wieder die Klage hören, daß es den Gottlosen besser ergeht. Und wie sieht unsere eigene Erfahrung aus? Können wir das nachvollziehen? Wenn es den Gottesfürchtigen gut ergeht und den Gottlosen dann also schlecht, dann müssen wohl alle Flutopfer in Pakistan gottlos sein! ... Ich breche bei diesen Gedanken an. Sie führen uns in ein großes gedankliches Dilemma. Ist Gott, der uns in seiner Liebe das Leben schenkt und möchte, daß es gelingt, ist dieser

barmherzige Gott nebenbei rachsüchtig und bestraft jene, die seine Gnade nicht annehmen?

Die bilische Weisheit ist Lebensweisheit. Ihr Nutzen kommt aus dem Vollzug. Richte ich mich nach ihr und es geht mir dabei gut, so hat sie ihren berechtigten Sinn. Geschieht das nicht, kommt diese Weisheit an ihre Grenze. Doch was nützt sie dann noch?

Jene Frage stellt das Buch des Predigers Salomo. Es ist ein skeptisches Buch, das sich mit dem Sinn der Weisheit angesichts von so vielen negativen Erfahrungen auseinandersetzt. Die Lesung vorhin war der Anfang des Buches. Von Anfang an wird dort bereits festgestellt: Alles ist eitel. Und derjenige, der sich um Weisheit bemüht, wird erfahren, daß auch dies ein Haschen nach Wind ist, denn wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämen, und wer viel lernt, der muß viel leiden.

Nach diesem ersten Kapitel könnte man meinen, der Autor will nicht, daß wir weiterlesen. Wir sollten wohl das Buch einfach schließen. Täten wir es, so würde uns aber der folgende Text aus Kapitel 3 fehlen: *Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.*

Das ist wohl der bekannteste und einer der schönsten Texte dieses Buches. Würde er fehlen, müßten viele Predigten zu Hochzeiten oder Beerdigungen umgeschrieben werden und hätte es nie die Texte zu so bekannten Liedern wie "Turn, turn, turn" von den Byrds oder "Wenn ein Mensch lebt" von den Puhdys

gegeben.

Alles hat seine Zeit. Jetzt gerät der skeptische Prediger doch auf den Pfad der Lebensweisheit, ja der Allerweltsweisheit, denn so banal wie richtig ist diese Aussage.

Pflanzen hat seine Zeit. Das wissen wir in Kleinmachnow, wo fast jeder einen Garten hat. Jede Pflanze hat einen bestimmten Zeitpunkt, zu dem sie idealerweise gepflanzt werden sollte, damit sie gut gedeiht. Auch hat das Pflanzen in unserem Leben so manche bestimmte Zeit. Ich erinnere mich an meine Kindheit, in der ich viel im Garten meiner Eltern arbeiten und so auch pflanzen mußte. Das war aber nicht meine Zeit. Heute pflanze ich gerne.

So wie das Pflanzen im Leben zu bestimmten Zeiten geschieht, so auch das Gebären. Es bedarf nicht nur ganz bestimmter biologischer Voraussetzungen, sondern hier spielen heute viele Faktoren der Lebensplanung eine Rolle, die die Zeit zum Gebären vorgeben. Auch das weiß man in unserem Ort mit seinen vielen Kindern genau.

Mit den Kindern kommt häufig auch der Wunsch nach einem eigenen Haus mit Garten. Dann ist die Zeit zum Bauen gekommen. Wie vielen Neukleinmachnowern ist es so gegangen. Die Meisten haben zuvor in Berlin gewohnt und sind mit den Kindern zu uns an den Stadtrand gezogen.

Ich könnte die Liste jener Dinge noch lange fortsetzen, die ihre Zeit und Stunde haben. Insgesamt beschreibt der Prediger 28 Handlungen. Sie alle oder fast all haben ihre Zeit in unserem Leben. Ja, können wir darauf nur antworten. So ist es. Was ist nun das Besondere an dieser Aufzählung? Hilft es uns im Sinne der Lebensweisheit weiter, wenn wir im Abrechen, Schweigen oder Hassen steckenbleiben?

Das Besondere dieses Textes, das ihn auch für uns heute noch so aktuell macht, sind nicht die 28 Handlungen an sich, sondern ihre Anordnung zu 14 komplementären Paaren. Dem Lachen steht das

Weinen gegenüber. Dem Gebären das Sterben. Dem Klagen das Tanzen. Dem Streit der Friede.

Das Leben ist nie nur eitel Sonnenschein, noch allein novembertrüber Regentag. Wir erleben immer beides. Dies macht unser Leben aus. Das zu erkennen, ist weise. Das anzunehmen, hilft uns im Leben. Darauf zu hoffen, kann uns auch aus einem tiefen finstern Tal wieder herausreißen. Wenn ich lachen muß, so weiß ich dennoch, daß es auch Tage mit Tränen geben wird. Jeder Mensch, der geboren wird, muß wieder sterben. Aber nach der Klage wird es gewiß auch wieder Anlässe zum Tanzen oder ausgelassenen Feiern geben. Und der Streit muß nicht das letzte Wort haben. Auch der Friede hat immer wieder seine Zeit. So enden diese 14 Paare denn auch nicht negativ, sondern mit dem Frieden am Ende ganz versöhnlich.

Musik

Der Prediger wäre aber nicht der Prediger, wenn er dies so einfach stehen lassen würde. Deshalb hören sie, wie es dann weitergeht: *Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, daß sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur daß der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, daß es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da ißt und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, daß alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, daß man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.*

Jetzt also doch wieder ein negativer Zug. Diese Worte klingen nicht nur melancholisch oder skeptisch, man könnte sie fast

fatalistisch deuten. So ist das also mit unserem Leben. Gott hat uns zwar die Ewigkeit ins Herz gelegt, dennoch verstehen wir nichts vom Anfang noch vom Ende. Ja, Gott holt alles wieder hervor, was längst vergangen ist. Also immer wieder dasselbe und wir können es nicht durchschauen. Das wäre somit doch das Ende der Weisheit. Alles ist sinnlos und nichtig. Wer sich damit nicht abfindet, macht sich selbst zum Narr!

Das kann es aber nicht gewesen sein. So möchten sie, so möchte auch ich nicht aus diesem Gottesdienst gehen. Weshalb steht so ein Buch dann in der Bibel? Für mich liegt der Schlüssel zum Verständnis dieses Textes in einem Satz: *Da merkte ich, daß es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da ißt und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.*

Carpe diem, nutze den Tag. Es ist doch nicht alles sinnlos. Wir leben unter dem von Gott gespannten Himmel. Alles auf Erden auch wir selbst verdanken uns Gott. Dies ist auch heute noch mit Gottes Urteil vom 6. Schöpfungstag sehr gut. Doch diese Schöpfung ist komplex. Sie zu durchschauen fällt schwer. Nicht alles begreifen wir. Wie sollten wir auch einen Sinn in sinnlosem Leiden erkennen?! Es ist aber unsere Welt. Es ist unser Leben. Dieses Leben dürfen wir mit Gott genießen. Der Prediger ruft uns sogar dazu auf, fröhlich zu sein und es uns gut gehen zu lassen. Das sollen wir gerade angesichts aller Mühen, die das Leben für uns bedeutet.

So erkenne ich den Prediger immer weniger als Skeptiker denn als Realisten. Schaut euch das Leben an. Es ist komplex. vieles begreifen wir nicht. In ihm gibt es ganz unterschiedliche Zeiten, in denen es uns gut oder auch schlecht ergeht. Überfordert euch und eure Ansprüche an das Leben nicht und genießt es in jenen Augenblicken, die uns Gott dafür schenkt. Sie gehen vorbei. Haben wir sie nicht genutzt, dürfen wir nicht anschließend Gott dafür die Schuld geben. Hier sind wir selbst für unser Leben

verantwortlich.

Andersherum heißt das auch, daß wir in Zeiten des Streits, der Trauer oder des Todes darauf hoffen dürfen, daß auch diese nur ihre begrenzte Zeit haben. Kein Tal ist so tief, daß es nicht auf seiner anderen Seite auch wieder bergauf geht. Das möchte ich in diesen Tagen besonders für die Menschen in Pakistan hoffen. Sie sind nicht Opfer von Gottes Zorn, sondern einer verheerenden Naturkatastrophe, die jetzt ihre Zeit hat. Damit wird klar, daß es ein danach gibt. Ich hoffe, daß viele Menschen gerettet werden können und das Land für sie eine Perspektive zum Leben hat. So sollten dort Mut und Hoffnung ihre Zeit bekommen.

Und bei uns ist es die Zeit der Hilfe. Wir können dankbar dafür sein, daß unsere Häuser weiter stehen, daß wir genügend haben, um davon abzugeben. Tun wir dies, seien wir mit dem Prediger weise. Setzen wir Zeichen der Hoffnung für die Menschen in Pakistan, damit sie nicht verzweifeln müssen. Amen.